



Als bei Reinhard Wardacki eine Nierenzyste entdeckt wurde, war das reiner Zufall. „Eigentlich war ich wegen einer anderen Untersuchung in der Charité“, erzählt der 71-Jährige. Die Charité-Ärzte überwiesen ihn an den Urologen Dr. Houssam Hegazy, der seine Praxis im Berliner Centrum für Gesundheit der AOK Nordost hat. Nach einer ersten Nieren-MRT empfahl Dr. Hegazy erst einmal abzuwarten. Eine Operation war zunächst nicht notwendig, da die Zyste sehr langsam wuchs. Reinhard Wardacki war einerseits erleichtert, andererseits begann für ihn nun eine lange Zeit der Ungewissheit. „Natürlich hatte ich Angst, dass sich die Zyste zum bösartigen Krebs entwickeln könnte“, so der Rentner. „Insgesamt drei Jahre Unsicherheit ... das war schlimm“, erinnert sich Wardacki. Erst danach hatte die Zyste aus Sicht des Arztes eine bedenkliche Größe erreicht. Allerdings waren für Dr. Hegazy die Untersuchungsergebnisse nicht eindeutig genug, um zweifelsfrei zu einer OP zu raten. Daher entschied sich der CfG-Arzt, den spezialisierten Kollegen Professor Jan Roigas vom Vivantes Klinikum in Berlin-Neukölln hinzuzuziehen. Urologe Roigas ist einer der Experten, die mit dem

Reinhard Wardacki
im Gespräch mit
Professor Jan Roigas.

Eine zweite Meinung

Bei manchen Erkrankungen ist es sinnvoll, einen ärztlichen **Experten** hinzuzuziehen. Die AOK Nordost unterstützt ihre Versicherten dabei.

Text: Ina Harloff

CfG zusammenarbeiten. Bei ihnen können sich Patienten des AOK-Centrums für Gesundheit eine zusätzliche Meinung bei bestimmten Erkrankungen einholen.

„Ich wusste erst einmal nicht, warum ich eine zweite Meinung brauche“, gibt der Rentner zu. Heute ist Wardacki seinem Arzt dankbar, dass er ihn an einen Spezialisten überwiesen hat. Für diesen waren die Ergebnisse nach einer weiteren MRT eindeutig: Die Zyste war auf eine kritische Größe von 18 Millimeter angewachsen und musste entfernt werden. „Das Gute an der Zweitmeinung ist, dass sie genug Zeit und Raum gibt, ausführlich auf alle Fragen und Ängste des Patienten einzugehen“, so Professor Jan Roigas. „Gemeinsam können wir uns alle MRT-Bilder in Ruhe anschauen und ich kann meine Einschätzung der Befunde genau erläutern. Auf diese Weise kommen wir zu einer Entscheidung, die der Patient dann auch gut akzeptieren kann.“ Wenn das Votum für eine OP ausfalle, sei es wichtig, dass der Patient auch wirklich von der Notwendigkeit überzeugt sei. „Das wirkt sich auch auf den Heilungsprozess aus“, erklärt Roigas. So wie bei Reinhard Wardacki: „Mir geht es sehr gut“, sagt er und schwingt sich nach dem Interview auf sein Fahrrad.

Ausgewählte Bereiche

Die AOK Nordost bietet ihren Versicherten im Berliner Centrum für Gesundheit (CfG) Zweitmeinungssprechstunden in folgenden Bereichen: Kinderheilkunde, Naturheilkunde/Internistische Erkrankungen, Immunmangel-, Krebs-, Gefäßserkrankungen/Diabetisches Fußsyndrom, Orthopädie/Arthrose, Bandscheiben-/Wirbelsäulen-OP.

☎ **Weitere Infos: Telefon: 0800 265080-24383, cfg-berlin.de**

Professor Dr. Jan Roigas
ist Facharzt für Urologie
und Chefarzt am Vivantes
Klinikum in Berlin.



„Gemeinsam die beste Lösung finden“

Herr Professor Roigas, in welchen Fällen empfehlen Sie eine zweite Meinung?

Sie macht dann Sinn, wenn es sich um einen medizinischen Grenzfall handelt, bei dem es verschiedene Therapie-Optionen gibt. Für die Zweitmeinungssprechstunde kann ich mir die Zeit abseits der Hektik des ärztlichen Alltags nehmen, um gemeinsam mit dem Patienten die für ihn beste Lösung zu finden.

Was sollten Patienten bei einer Zweitmeinung beachten?

Wichtig ist, dass der zweitmeinende Arzt wirklich ein Experte auf dem Gebiet ist. Das gibt dem Patienten und oft auch dem ärztlichen Kollegen mehr Sicherheit. Zu uns kommen beispielsweise viele Patienten, bei denen wir herausfinden sollen, ob es sich um Krebs handelt oder nicht.

Wer ergreift eher die Initiative – Arzt oder Patient?

In 60 Prozent der Fälle wünschen die Patienten eine zweite Meinung. Durch die

Flut an Informationen im Internet stellen sie heute oft die ärztliche Diagnose infrage. Zu mir kommen häufig Patienten, die sich im Netz informiert haben und alles durcheinanderbringen. Da brauche ich erst einmal eine halbe Stunde, um über die medizinischen Grundlagen aufzuklären und auf deren Basis eine leitlinien-gerechte Empfehlung abzugeben.

Wie stehen Ihre Kollegen zu dem Thema?

Wenn ein Patient eine Zweitmeinung einfordert, stellt sich der behandelnde Arzt vielleicht erst einmal infrage. Häufig nehmen es die Kollegen aber auch dankbar an, denn es gibt ihnen Behandlungssicherheit. Die Zweitmeinung greift ja auch nicht in medizinisch eindeutigen Fällen, sondern in Grenzfällen, wie etwa einem schwer interpretierbaren Befund. Auf jeden Fall sollte sich der Zweitmeinungsarzt kollegial und auf keinen Fall rechthaberisch mit dem erstbehandelnden Arzt austauschen.